alternance

November 2026

asca
Médecines complémentaires
Komplementärmedizin



Starke Partnerschaften

EGK-GESUNDHEITSKASSE
Neuer Versicherungspartner ab 2027

ASCA-ONLINESHOP
Jubiläumsgeschenk der ebi-pharm ag und der ASCA

ASCA-FORUM LAUSANNE
Berührung und Bewegung in der Komplementärmedizin

Editorial
Starke Partner



Unser grosses Jubiläumsjahr ist noch nicht um: Auch wenn die Tage wieder kurz sind und in den Geschäften bereits die Weihnachtsauslagen dominieren, stecken wir mit der ASCA noch mitten im Tun – so wie Sie in Ihren Praxen sicherlich auch.

An zwei ASCA-Foren im September und November konnten Sie sich selbst davon überzeugen, wie engagiert und vielfältig unsere Branche unterwegs ist. Die alljährlichen Weiterbildungs- und Networking-Anlässe sind für uns jeweils eine schöne Chance, die Partnerschaft mit Ihnen zu bekräftigen, Ihre Bedürfnisse abzuholen und den Kontakt zu pflegen. Denn gute Partnerschaft braucht Aufmerksamkeit, Zuhören und Aufeinanderzugehen. Davon handelt diese Ausgabe von *alternance*.

Zwei besondere Partner können wir Ihnen im Magazin vorstellen: Per Anfang 2027 arbeiten wir mit der EGK-Gesundheitskasse zusammen, die tief in der Komplementärmedizin verwurzelt ist – als ASCA-Therapeut*in werden sie künftig über die EGK abrechnen können. Das macht eine ASCA-Mitgliedschaft zweifellos noch attraktiver, da sich Ihnen mit dem starken Versicherungspartner ein grosser Kreis von Komplementärmedizin-affinen Versicherten erschliesst.

Und dank einer Partnerschaft mit der ebi-pharm ag können wir Ihnen als Jubiläumsgeschenk den neuen ASCA-Onlineshop mit natürlichen Gesundheitsprodukten zu Vorzugspreisen präsentieren. Auf ausgewählten ätherischen Ölen und Kosmetika für Ihre Berufspraxis gewährt Ihnen das Partnerunternehmen aus Kirchlindach (BE), das wie die EGK ein Pionier der Komplementärmedizin ist, bis zu 40 Prozent Rabatt auf den Listenpreis.

Und noch ein Blick voraus: Wir wollen unsere Dienstleistungen und Services noch stärker auf Ihre Bedürfnisse als Therapeutin, als Therapeut ausrichten und ein treuer Partner und Begleiter in Ihrer beruflichen Tätigkeit sein. Derzeit bauen wir die Kommunikationsarbeit aus, für mehr Austausch, mehr Präsenz, mehr Aktualität. Wir freuen uns, dass wir unser Team im Oktober mit Lukas Fuhrer verstärken konnten, der als Verantwortlicher Kommunikation seine Ideen und seine Erfahrung einbringt.

Eine vergnügliche und informative Lektüre wünscht Ihnen

Laurent Berset
Präsident und CEO
Stiftung ASCA

IN DIESER AUSGABE

2 Editorial

3 ASCA-Forum Lausanne 2026

5 Neuer Partner: EGK-Gesundheitskasse

8 Ihr neuer ASCA-Onlineshop

10 Tag der Homöopathie an der SHI: Das Kind im Fokus

12 Swiss Congress of Integrative Medicine 2026

13 ASCA590: Infos

14 Die APM-Therapie nach Radloff

17 Ihre ASCA-Weiterbildungsmöglichkeiten

18 Auto Biologisches Lernen ABL

20 ASCA-intern Impressum

ASCA-Forum
Das 21. ASCA-Forum macht Berührungen greifbar

Eine tröstende Hand, eine befreiende Bewegung, ein lindernder Druck. Seit jeher kommuniziert der Körper über Berührung und Bewegung. Doch bevor man auf den Körper einwirkt, muss man ihm zuerst zuhören können. Diesen Gedanken widmete sich das ASCA-Forum, das am 26. September im CHUV in Lausanne sowie online stattfand, mit sechs Fachvorträgen zum Thema «Die Kunst der Berührung und Bewegung in der Komplementärmedizin». Sechs Ansätze, welche die Vielfalt der Komplementärmedizin widerspiegeln.

Pascal Fleury

Laurent Berset, Präsident der Stiftung ASCA, eröffnete den Anlass mit einer Erinnerung: Die Stiftung feiert dieses Jahr ihr 35. Jubiläum. Zudem ist ein neuer Partnerversicherer hinzugekommen; ab 2027 ist die EGK der 15. Versicherer der Stiftung ASCA (siehe dazu den Beitrag ab Seite 5).

DIE MEDIZINISCHE MASSAGE IM WANDEL

Mirjame Steiner, Medizinische Masseurin mit eidgenössischem Fachausweis und Vorstandsmitglied des VDMS-ASMM, eröffnete die Vortragsreihe, indem sie die Entwicklungen in ihrem Beruf, dessen Anerkennung und Perspektiven vorstellte.

In ihrem Vortrag zeigte sie auf, dass eine Massage nicht auf technische Handgriffe reduziert werden kann: Die Therapeut*innen müssen sich an den Rhythmus und die Grenzen jeder und jedes Einzelnen anpassen. Mit einer kurzen Entspannungsübung für den Nacken und die Halswirbelsäule konnten die Teilnehmenden die Methode an sich selbst ausprobieren.

Abschliessend unterstrich Steiner die Bedeutung der Zusammenarbeit unter den Therapeut*innen.

MEHR ALS NUR DIE FÜSSE

Géraldine Viatte, Arzthelferin und eidgenössisch diplomierte Reflexologin, Gründerin der Schule «Gedane» in Lausanne im Jahre 2009, zeichnete die Entwicklung ihrer Methode von den Anfängen bis zur metamorphischen Reflexologie nach.

Von den Füssen über die Hände bis hin zum Gesicht haben sich die Reflexzonen im Laufe der verschiedenen Techniken immer mehr erweitert. Auch zeigte Viatte in ihrem Vortrag auf, wie der Beruf durch Ausbildungen, das Branchenzertifikat und schliesslich das eidgenössische Diplom laufend strukturierter und professionalisierter wurde.

Während einer unterhaltsamen Selbstmassage-Sitzung konnten die Teilnehmenden einige Reflexzonenpunkte im Gesicht erkunden und dadurch mit eigenen Empfindungen in Kontakt kommen.

Und wie es Géraldine Viatte auf den Punkt brachte: «Da, wo es zwickt, muss gearbeitet werden.»

DORN UND BREUSS: SANFTHEIT ALS WERKZEUG

Maurizio Sepulcri, Therapeut und Ausbildner der Dorn-und-Breuss-Therapie, stellte eine Methode vor, die Haltungskorrektur, neuromuskuläre Entspannung und Rückenmassage vereint.

Die Methode von Dieter Dorn stützt sich vorwiegend auf das Messen der Beinlängen und eine korrigierende Manipulation. Die sehr sanfte und langsame Massage von Rudolf Breuss setzt an der Wirbelsäule an; mit dem Einsatz von Johanniskrautöl fördert sie die muskuläre Entspannung.

Maurizio Sepulcri betonte, wie wichtig es ist, bestimmte Handgriffe selbst ausführen zu können. Sanftheit und Langsamkeit werden hier zu vollwertigen Werkzeugen der Behandlung.

DAS FASZINIERENDE FASZIENSYSTEM

Pauline Saintignon, KomplementärTherapeutin mit Branchenzertifikat in Faszientherapie, stellte das Fasziensystem vor – das Bindegewebe, das die Strukturen des Körpers im Innern zusammenhält. Die Faszientherapie arbeitet mit sanften, langsamen und tiefgehenden Berührungen an verspannten und blockierten Bereichen.

Die Faszientherapie entwickelte sich ausgehend von den Arbeiten des französischen Physiotherapeuten und Osteopathen Danis Bois in den 1980er-Jahren. Sie stellt einen Dialog zum Körper her und wirkt beruhigend auf Körper und Seele.

Pauline Saintignon hob die Bedeutung der therapeutischen Allianz und ganz allgemein der Beziehung zwischen Therapeut*innen und Patient*innen hervor. Im Abschluss zeigte sie den Stellenwert der Faszientherapie in der Schweiz und ihre Entwicklung innerhalb der Komplementärmedizin auf.

DIE LYMPHDRAINAGE – ZWISCHEN TRADITION UND WISSENSCHAFT

Claudia Lessert, Physiotherapeutin M. Sc., Präsidentin von LymphoSuisse, Dozentin an einer Fachhochschule und tätig in der Angiologie-Abteilung des CHUV, stellte die manuelle Lymphdrainage vor.

Sie gab einen Überblick über die Geschichte der Entdeckung des Lymphsystems und die 1892 von Alexander von Winiwarter entwickelte Methode: eine Methode zur Behandlung von Ödemen mittels Massage und Kompression. Seitdem entstanden mehrere Techniken zur Förderung der Geweberegeneration.

Heute ermöglichen neue Technologien der Fluoreszenz-Lymphographie eine bildgebende Kartografierung des Lymphsystems, wodurch die Wirkung der Drainage in Echtzeit beobachtbar wird. Berührung und Wissenschaft treffen zusammen und ermöglichen ein besseres Verständnis dessen, was sich unter der Haut abspielt.

SICH BEWEGEN HEISST SICH HEILEN

Nicolas Reverchon, Sporttherapeut mit Spezialisierung auf kardiologische, diabetologische und onkologische Rehabilitation, präsentierte den momentanen Boom der Sporttherapie und ihre Professionalisierung. Er beschrieb die körperliche Aktivität als therapeutisches Mittel: sie kann auf jedes individuelle Bedürfnis zugeschnitten werden und trägt so zur Vorbeugung zahlreicher körperlicher und psychischer Probleme bei.

Spielerische Übungen ergänzten den Vortrag und verdeutlichten, dass manchmal schon einfache und regelmässige Bewegungen ausreichen, um die körperliche Aktivität in den Alltag zu integrieren.

Das Thema wurde im letzten *alternance* eingehend erörtert. Unter dem Motto «ASCA bewegt» knüpfte die Ausgabe an die NCD-Strategie des Bundesamtes für Gesundheit sowie die internationale Initiative «Exercise is Medicine» an.

WENN SICH EIN DIALOG MIT DEM KÖRPER EINSTELLT

Als Abschluss des Tages bot die Podiumsdiskussion, geleitet von Dr. Nathalie Calame, den Vortragenden die Gelegenheit, ihre Ansätze einander gegenüberzustellen.

Der gemeinsame Nenner: ein subtiler, ruhiger und achtsamer Dialog mit dem Körper. Von der Medizinischen Massage bis zur Sporttherapie konnte das Forum einen Einblick in die vielfältigen Methoden der heutigen Komplementärmedizin vermitteln.

1. Laurent Beset, Präsident der Stiftung ASCA, eröffnet das 21. Forum im Auditorium César Roux des CHUV
2. Mirjam Steiner, Medizinische Masseurin (eidg. FA) und Vorstandsmitglied des VDMS-ASMM
3. Géraldine Viatte, Arzthelferin und KomplementärTherapeutin
4. Maurio Sepulcri, Therapeut und Ausbildner der Dorn-und-Breuss-Therapie, Masseur und Reflexologe nach TCM



5. Pauline Saintignon, KomplementärTherapeutin und Kommunikationsbeauftragte der Association suisse des fasciathérapeutes.
6. Claudia Lessert, Physiotherapeutin M. Sc. und Präsidentin von LymphoSuisse
7. Nicolas Reverchon, Sporttherapeut, spezialisiert auf kardiologische, diabetologische und onkologische Rehabilitation, Vorstandsmitglied der SVGS für Berufspolitik
8. Dr. Nathalie Calame
9. (v. l.) Géraldine Viatte, Maruizio Sepulcri, Mirjame Steiner, Claudia Lessert und Pauline Saintignon

Bilder: Pascal Fleury

Versicherer

«Die Komplementärmedizin gehört seit Jahrzehnten zum Selbstverständnis der EGK»

Anfang 2027 tritt die neue Partnerschaft mit der EGK-Gesundheitskasse in Kraft: ASCA-Therapeut*innen können ihre Leistungen über die EGK abrechnen. Die EGK sieht in der ASCA eine etablierte Partnerin in ihrem Bestreben, den Versicherten freien Zugang zu qualitativ hochwertiger Komplementärmedizin zu ermöglichen.

Lukas Fuhrer

Vor über 100 Jahren, 1919, gründeten Industrielle in Laufen (BL) die «Krankenkasse des Birstals». Das war der Grundstein zur heutigen EGK-Gesundheitskasse, die sich zu einer Pionierin der Komplementärmedizin entwickelte. 1990 bekannte sie sich mit ihrer Umbenennung zur «Eidgenössischen Gesundheitskasse» zur Gleichstellung von Schul- und Komplementärmedizin. Nur ein Jahr später errichtete sie als erster Krankenversicherer der Schweiz eine eigene Therapeutenstelle mit klar definierten Anerkennungskriterien für Therapeut*innen. Auch die Gründung der SNE Stiftung für Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin 1995 war eine Pioniertat: Die Stiftung fördert bis heute Forschung und Ausbildung und macht innovative Projekte möglich, die Naturheilkunde und moderne Erfahrungsmedizin stärken.

EINE PARTNERSCHAFT, DIE GEWACHSEN IST

Per 1. Januar 2027 können ASCA-zertifizierte Therapeut*innen über die EGK-Gesundheitskasse abrechnen: Sie wird der 15. Partnerversicherer der ASCA. «Die Partnerschaft ist das Resultat einer langen Zusammenarbeit, die wir in den vergangenen Jahren gepflegt haben», sagt ASCA-Präsident Laurent Berset, «beispielweise bei zahlreichen Events hauptsächlich in der Romandie.» Für die ASCA-Therapeut*innen sei es ein sehr gutes Zeichen, «dass sie von einer so wichtigen Gesundheitskasse, die die Komplementärmedizin in ihrer DNA hat, anerkannt werden», so der Stiftungspräsident. Die Anerkennung durch die EGK, die rund 110 000 Versicherte betreut, wertet er auch als eine Bestätigung für die Qualität des ASCA-Labels.

Wie die EGK-Gesundheitskasse auf die neue Partnerschaft blickt, wollte *alternance* von Stefan Borer, Leiter Business Development der EGK, wissen.

SNE fördert Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin

Die SNE Stiftung für Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin – eine Initiative der EGK-Gesundheitskasse – ist ein ASCA-anerkannter Bildungsanbieter. Die SNE-Akademie bietet an verschiedenen Orten in der Schweiz Weiterbildungen für Therapeut*innen an.



Bild: zVg EGK-Gesundheitskasse

Stefan Borer, was bedeutet für die EGK-Gesundheitskasse die neue Partnerschaft mit ASCA, die Anfang 2027 in Kraft tritt?

Stefan Borer: Für uns ist diese Partnerschaft in erster Linie ein klares Bekenntnis zur ambulanten Komplementärmedizin. Die EGK steht seit vielen Jahren für den freien Zugang zu qualitativ hochwertiger Komplementärmedizin. Mit ASCA gewinnen wir eine etablierte Partnerin, die uns dabei unterstützt, diesen Zugang auf einer verlässlichen und fachlich fundierten Grundlage weiterzuentwickeln. Gleichzeitig erweitern wir damit die Auswahl an anerkannten Therapeutinnen und Therapeuten für unsere Versicherten.

Entscheidend sind für uns nachvollziehbare Qualitätsanforderungen und ein konkreter Nutzen für unsere Versicherten. Das entspricht unserem Anspruch, einfache, bedürfnisgerechte und wirksame Lösungen anzubieten.

Die EGK hat eine lange Geschichte mit der Komplementärmedizin. Können Sie einen kurzen Blick zurückwerfen?

Die Komplementärmedizin gehört seit Jahrzehnten zum Selbstverständnis der EGK. Es deutet vieles darauf hin, dass bereits direkt nach der Gründung im Jahr 1919 die ersten Kontakte zu Ita Wegmann und ihrem Umfeld etabliert wurden. Über die Jahrzehnte wurde dies immer sichtbarer und bedeutungsvoller.

1991 eröffnete die EGK als erste Schweizer Krankenversicherung eine eigene Registrierungsstelle, die «EGK-Therapeutenstelle». Damit übernahm sie früh Verantwortung für die Anerkennung und Vermittlung qualifizierter Fachpersonen.

1995 gründete die EGK zudem die Stiftung SNE, um Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin über die Versicherungsleistungen hinaus zu fördern und weiterzuentwickeln. Dabei ging es uns von Anfang an nicht um ein Entweder-oder zwischen Schul- und Komplementärmedizin. Im Zentrum stand vielmehr die Überzeugung, dass sich unterschiedliche Behandlungsansätze sinnvoll ergänzen können und der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen soll.

Diesen Weg haben wir über die Jahre mit Versicherungsleistungen, der Vermittlung qualifizierter Therapeutinnen und Therapeuten sowie mit Informations- und Bildungsangeboten konsequent weitergeführt.

Braucht es die EGK-eigene Therapeutenstelle weiterhin, oder wird sie heute durch die Zusammenarbeit mit Registrierstellen wie ASCA oder EMR ersetzt?

Die EGK-Therapeutenstelle hat seit 1991 wichtige Pionierarbeit geleistet. Sie hat Orientierung geschaffen, Qualitätsanforderungen mitgeprägt und den Zugang zu qualifizierten Fachpersonen erleichtert. Mit der zunehmenden Zusammenarbeit mit anerkannten

Registrierungsstellen hat sich dieses Umfeld stark weiterentwickelt. Für uns ist deshalb der richtige Zeitpunkt gekommen, den Betrieb einer eigenen Registrierungsstelle einzustellen und diesen Bereich gemeinsam mit Partnern mit ähnlicher Ausrichtung weiterzuentwickeln.

Die neue Kooperation mit ASCA ist ein wichtiger Teil davon. ASCA-anerkannte Therapeutinnen und Therapeuten, die für eine von der EGK anerkannte Therapieform registriert sind, benötigen künftig keine zusätzliche Anerkennung durch die EGK. Das reduziert Doppelspurigkeit und den administrativen Aufwand. Gleichzeitig erhalten unsere Versicherten Zugang zu einem grösseren Netzwerk qualifizierter Fachpersonen, das insbesondere auch in der Westschweiz gut verankert ist.

Die Stiftung SNE bleibt mit ihren Informations- und Bildungsangeboten eine wichtige Säule unseres Engagements. Auch produktseitig arbeiten wir daran, unser Angebot in der Komplementär- und Integrativmedizin weiterzuentwickeln.

Viele Versicherer streichen Leistungen der Komplementärmedizin, die EGK hingegen investiert in diesen Bereich. Lohnt sich das für Sie?

Wir betrachten die Komplementärmedizin nicht lediglich als einzelne Versicherungsleistung, sondern als Teil unserer Identität und unseres Leistungsversprechens. Unser Anspruch ist es, schul- und komplementärmedizinische Ansätze sinnvoll miteinander zu verbinden und unseren Versicherten echte Wahlmöglichkeiten zu bieten.

Entscheidend ist für uns deshalb nicht, ob sich einzelne Leistungen kurzfristig finanziell «lohnen». Es geht darum, einen nachhaltigen Mehrwert für alle Beteiligten zu schaffen: Unsere Versicherten erhalten Zugang zu einem vielfältigen und qualitativ überzeugenden Angebot, qualifizierte Therapeutinnen und Therapeuten finden verlässliche Rahmenbedingungen vor, und die EGK kann ihr Leistungsversprechen langfristig verantwortungsvoll erfüllen. ASCA trägt mit der Anerkennung und der laufenden Überprüfung beruflicher Qualifikationen wesentlich zu diesem Zusammenspiel bei.

Wir investieren gezielt. Voraussetzung sind Qualität, ein konkreter Nutzen, eine langfristige Finanzierbarkeit und ein verantwortungsvoller Umgang mit den Prämien unserer Versicherten.

Wird der Bedarf an komplementären und integrativen Behandlungsansätzen in der Bevölkerung in den kommenden Jahren eher steigen oder sinken, wie schätzen Sie das ein?

Ich gehe davon aus, dass der Bedarf weiter steigen wird. Die Komplementärmedizin ist in der Schweizer Bevölkerung breit akzeptiert und längst ein etablierter Teil der Gesundheitsversorgung. Viele Menschen wünschen sich heute keine Entscheidung zwischen Schul- und Komplementärmedizin, sondern eine Behandlung, die beide Ansätze sinnvoll miteinander verbindet. Ausserdem steigt im Gesundheitswesen insgesamt die Einsicht, dass mit komplementärmedizinischen Behandlungen Heilerfolge erzielt werden können, was sich insgesamt kostendämpfend auswirkt.

Gleichzeitig könnte es anspruchsvoller werden, diesen Bedarf zu decken. Viele Therapeutinnen und Therapeuten werden in den kommenden Jahren das Pensionsalter erreichen, während der Nachwuchs voraussichtlich nicht im gleichen Umfang nachrückt. Umso wichtiger werden neue integrative Versorgungsformen, in denen ärztliche, therapeutische und, wo sinnvoll, pflegerische Fachpersonen sowie Apotheken und Drogerien enger zusammenarbeiten. Auch ambulante, stationäre und digitale Angebote müssen besser miteinander verbunden werden.

Die EGK gestaltet diese Entwicklung bereits aktiv mit und knüpft damit an ihre langjährige Pionierrolle in der Komplementärmedizin an.

Aktueller Leistungkatalog der EGK-Gesundheitskasse

Weisen Sie Ihre Klient*innen immer darauf hin, sich vor der Behandlung bei ihrer Krankenkasse zu erkundigen, ob die gewählte Behandlungsmethode von der Zusatzversicherung übernommen wird. Jeder Krankenversicherer vergütet ausschliesslich Behandlungen gemäss seinem Leistungskatalog.

Neuheit: Der ASCA-Onlineshop

Über 500 natürliche Gesundheitsprodukte bequem bestellen

Zum Jubiläum stellt die ASCA ihren zertifizierten Therapeut*innen einen neuen Onlineshop vor. Wichtiger Partner ist die Komplementär-Spezialistin ebi-pharm ag.

Lukas Fuhrer

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, oder in diesem Fall treffender: die Partnerschaft. Zu ihrem 35-Jahr-Jubiläum bedankt sich die Stiftung ASCA bei ihren rund 18 000 Therapeut*innen mit einem besonderen Präsent für die Treue und die gute Zusammenarbeit: Die Therapierenden erhalten exklusiven Zugang zu einem Onlineshop, in dem sie zu Vorzugskonditionen ätherische Öle und Kosmetikprodukte für die Arbeit in ihren Praxen beziehen können. «Wir freuen uns, dass wir diesen Shop zusammen mit der ebi-pharm ag umsetzen konnten und dass er nun im Jubiläumsjahr an den Start geht», sagt Projektleiter Olivier Perroud.

NATUR-QUALITÄTSPRODUKTE VOM SPEZIALISTEN

Am Jubiläums-Geschenk mit teilweise bis zu 40 Prozent Rabatt auf die Listenpreise beteiligt sich eine langjährige Partnerin der ASCA, die ebi-pharm ag in Kirchlindach (BE). Das Familienunternehmen ist seit 1988 spezialisiert auf Qualitäts-Naturprodukte in den Bereichen Kosmetik, Ernährung und Arzneimittel. Im Interview erläutert der Geschäftsführer Stefan Binz, wie die ebi-pharm ag seit ihren Anfängen stark mit den Therapeut*innen verbunden ist, was diese im neuen Onlineshop erwartet und wie die Komplementärmedizin aus seiner Sicht heute aufgestellt ist.

Stefan Binz, was bietet der neue ASCA-Onlineshop mit den Produkten der ebi-pharm ag den Therapeut*innen?

Stefan Binz: Die Fachpersonen haben mit dem Shop einen einfachen Zugang zu einem ausgewählten Teil unseres Sortiments. Mit einem persönlichen Zugang können sie hier zu Vorzugskonditionen unsere Gesundheits- und Kosmetikprodukte beziehen.

Zum Start stehen im Onlineshop über 500 Artikel bereit. Können Sie einen kleinen Einblick in das Sortiment geben?

Wir starten mit ätherischen Ölen von Aromalife und mit Kosmetikprodukten von Goloy und Biokosma. Wenn das Angebot auf Interesse stösst, können wir die Palette selbstverständlich ausweiten, beispielsweise auch mit Mikronährstoffen oder Nahrungsergänzungen. Im Grundsatz ist klar, dass wir im Onlineshop nur frei verkäufliche Gesundheitsprodukte anbieten, also keine Arzneimittel.



Bild: zVg ebi-pharm ag



Der Onlineshop ist ein gemeinsames Projekt der ebi-pharm ag und der ASCA. Was ist denn der Benefit für Ihre Firma?

Die Therapeutinnen und Therapeuten sind für uns eine wichtige Zielgruppe, mit vielen arbeiten wir schon lange direkt zusammen. Die ASCA ist für uns daher ein interessanter Partner, weil sie über ein riesiges Netzwerk verfügt und wir so die Zusammenarbeit mit den Therapeutinnen und Therapeuten ausweiten können. Diese Fachpersonen sind auch Vermittler, indem sie ihren Klientinnen und Klienten Produkte empfehlen, die diese dann in der Drogerie oder Apotheke beziehen. Im Fachhandel erhalten sie natürlich auch unsere komplementärmedizinischen Arzneimittel – ich denke an all die Naturheilpraktikerinnen und -praktiker, die mit unseren Produkten arbeiten.

Die ebi-pharm ag ist bekannt dafür, dass sie dem Fachpersonal aus Praxen, Drogerien und Apotheken umfassende Schulungen zu Ihren Gesundheitsprodukten anbietet. Nutzen viele Therapeut*innen diese Seminare?

Die Therapeutinnen und Naturheilpraktiker sind wahrscheinlich die grösste Teilnehmergruppe unserer Weiterbildungen. Auch hier können wir die Zusammenarbeit mit der ASCA ausweiten und unsere Seminare bekannter machen. Die aktuellen Schulungsangebote finden sie jeweils auf unserer Firmenwebsite.

Ihr Familienunternehmen in Kirchlindach ist der grösste Vertrieb von natürlichen Arzneimitteln und Gesundheitsprodukten der Schweiz. Wie entwickelt sich dieser Markt, wie blicken Sie in die Zukunft?

Konsumentinnen und Patienten interessieren sich mehr und mehr für natürliche Ansätze zur Gesunderhaltung und zum Gesundwerden. Daher glaube ich, dass die Komplementärmedizin weiter wächst. Die Drogistinnen und Therapeuten, die quasi mit den natürlichen Produkten aufgewachsen und mit ihnen ausgebildet sind, leisten hier wie erwähnt einen wichtigen Beitrag.

ebi-pharm



Willkommen im neuen ASCA-Onlineshop

Als ASCA-Therapeut*in erhalten Sie in Ihrem persönlichen MyASCA-Bereich per sofort exklusiven Zugang zum neuen Onlineshop.

- Bereits 500 Qualitätsprodukte für Ihre Praxis verfügbar
- Dauerhaft bis zu 40 Prozent Rabatt auf die Listenpreise
- Professioneller Logistikservice, direkt von der ebi-pharm ag gewährleistet
- Einfache Zahlungsabwicklung per Rechnung



An wen wende ich mich mit Fragen?

An die ebi-pharm ag als Verkäuferin und Vertragspartnerin:
Von Ihrer Online-Bestellung bis zur Warenlieferung ist die ebi-pharm ag zuständig. Bei allen Fragen zu Produktqualität, Produktsicherheit, Garantien, Rücksendungen oder Rückerstattungen wenden Sie sich bitte an den Kundenservice: **info@ebi-pharm.ch**

An die ASCA als Betreiberin der Onlineplattform:
Stellen Sie im ASCA-Onlineshop technische Probleme fest, dann melden Sie sich bitte bei **myasca@asca.ch**



Projektleiter Olivier Perroud hat die Onlineplattform für den neuen ASCA-Shop realisiert. Perroud ist seit 2016 Leiter IT und Entwicklung der Stiftung ASCA.

Homöopathie
Das Kind in seiner Individualität unterstützen und stärken



1



2

Die homöopathische Behandlung von Kindern in allen Lebensphasen stand im Zentrum des Tages der Homöopathie vom 2. Mai 2026 an der SHI Homöopathie Schule in Zug. Verschiedene Referent*innen erläuterten den Ansatz der Homöopathie zwischen Schwangerschaft und Pubertät.

Fabrice Müller

«Viele Eltern wollen ihren Kindern eine natürliche Behandlungsmethode anbieten, die das Kind in seiner Entwicklung und Individualität sanft und respektvoll unterstützt», sagte die SHI-Geschäftsleiterin Martine Jus in ihrer Einleitungsrede zum Tag der Homöopathie mit Fokus auf Kinder und Jugendliche. Die Referentin plädierte dafür, die Kinder möglichst früh zu behandeln. Denn: Die Homöopathie zielt darauf ab, die Lebenskraft zu stärken, nicht Symptome zu unterdrücken.

ZWISCHEN SCHWANGERSCHAFT UND GEBURT

In der Anamnese von Kindern, etwa von Schreibabys, interessiert sich die Homöopathie laut der Homöopathin Petra Hornbacher unter anderem für die Phase vor der Schwangerschaft. «Schon die Umstände, unter denen ein Kind gezeugt wird, sind wichtig. Handelt es sich um eine gewünschte Schwangerschaft? Wurde das Kind auf natürlichem Weg gezeugt oder mithilfe moderner Fortpflanzungstechnologien? «Die Sensoren des entstehenden Kindes sind riesig. Alles, was Mama spürt, spürt das Kind um ein Vielfaches mehr», erklärte die Referentin. Ebenfalls können medizinische Behandlungen in der Schwangerschaft – zum Beispiel mit Antibiotika – die Weiterentwicklung des Kindes beeinflussen. Ferner werden in der Homöopathie Erkrankungen der Geschwister, Eltern und Grosseltern berücksichtigt. Ein weiterer Einflussfaktor auf die Entwicklung des Kindes sei die Geburt: Waren Medikamente im Spiel? Welche Emotionen hatte die Mutter? Wurde eine Saugglocke verwendet?

AUFFÄLLIG UND REIZEMPFINDLICH

Schon bei Säuglingen gibt es laut Gabriela Keller, Dozentin und Schulleiterin der SHI, Hinweise auf ADHS, indem sich die Kinder besonders auffällig verhalten, viel schreien sowie reiz- und überempfindlich sind. Diese Aufmerksamkeitsstörungen könnten sich zum Teil bis ins Erwachsenenalter fortsetzen. «Alles, was diese Kinder zusätzlich belastet – zum Beispiel Umwelteinflüsse, Medikamente oder Impfungen – ist Gift für sie», betonte Gabriela Keller. Das Kind passe nicht zu den Erwartungen von Schule und Gesellschaft. Durch die erzwungene Anpassung verliere es seine Persönlichkeit. Dies werde, so die Referentin, durch Medikamente wie Ritalin zusätzlich verstärkt. Trotz der Einnahme von Ritalin können die Kinder zusätzlich mit homöopathischen Mitteln behandelt werden. Wie Gabriela Keller erklärte, sei eine sukzessive Reduzierung von Ritalin das Ziel einer homöopathischen Therapie.

NICHT NUR EINE FRAGE DES IMMUNSYSTEMS

Ebenfalls ein häufiges Thema bei Kindern sind Erkältungen. «Infekte bedeuten nicht immer, dass das Kind schwach ist. Es kann auch ein Anzeichen dafür sein, dass das Immunsystem lernt», erläuterte der Homöopath Christoph Grabenhofer. Allerdings müsse man genauer hinschauen, wenn die Infekte ungewöhnlich lange dauern, sehr schwer verlaufen oder es kaum Pausen dazwischen gibt. Die Gründe, weshalb Kinder ständig erkältet sind, können laut Christoph Grabenhofer bei den Lebensumständen oder den Umwelteinflüssen liegen, aber es kann sich auch um eine angeborene Veranlagung handeln. Deshalb empfahl der Referent, auch die Krankheiten in der Familie anzuschauen. Die Homöopathie kann auch auf sogenannte «Schwächen», die sich durch die ganze Familienkrankengeschichte ziehen, Einfluss nehmen.

Erfahren Sie mehr über die SHI Homöopathie Schule in Zug.

Interview

«Die Homöopathie bietet gerade für junge Therapierende viele Chancen»

Mit welchen Herausforderungen kämpft die Homöopathie in der Schweiz? Ein Gespräch mit der SHI-Geschäftsleiterin Martine Jus und der SHI-Schulleiterin Gabriela Keller.



3



4

Die Homöopathie steht oft im Spannungsfeld zwischen Politik und Schulmedizin. Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe dafür?

Martine Jus: Die Homöopathie ist mit der Logik der Schulmedizin nicht greifbar. Die Homöopathie lässt sich nicht im Labor nachweisen, da wir uns im nicht-materiellen Bereich bewegen. Immer wird der Homöopathie vorgeworfen, dass es keine wissenschaftlichen Studien über die Wirksamkeit unserer Behandlungen gebe. Das ist eindeutig falsch! Es gibt unzählige Studien weltweit. Das Institut für Komplementäre und Integrative Medizin der Universität Bern führt einen Überblick über die vielen Studien. Weiter stellt die Homöopathie eine echte Alternative und somit auch Konkurrenz zur Schulmedizin dar – mit einem sehr breiten Behandlungsspektrum vom Baby bis zum Krebspatienten. Dies goutiert die Schulmedizin nicht.

Was sind aktuell die grossen Herausforderungen für die Homöopathie – aus Sicht der Therapeut*innen und aus der Sicht der Schule?

Gabriela Keller: Die Nachfrage nach homöopathischen Behandlungen ist gross und steigt. Das bietet jungen Homöopathinnen und Homöopathen gute Chancen, im Beruf Fuss zu fassen. Andererseits ist die Zahl der Studierenden schwankend. Der Grund dafür ist, dass der Weg bis zum eidgenössischen Diplom lang und kostenintensiv ist.

Wie wird sich Ihrer Meinung nach die Situation in der Homöopathie künftig entwickeln?

Martine Jus: Je mehr sich die Schulmedizin in eine technologische Richtung entwickelt, umso mehr wird es parallel dazu Menschen geben, die eine Behandlung bevorzugen, in der sie ganzheitlich betrachtet werden, also nicht nur als Körper. Im Bereich der Arzneimittelherstellung bereiten uns die immer restriktiveren Vorgaben von Swissmedic Sorgen. Gerade für kleine Hersteller wird es immer schwieriger, mitzuhalten. Dies gefährdet zum einen die Therapie, weil nicht mehr alle Mittel zur Verfügung stehen, zum andern fördert dies den Schwarzmarkt – dort ist eine Qualitätskontrolle jedoch nicht mehr möglich.

Mit welchen Plänen geht die SHI in die Zukunft?

Martine Jus: Unser Wunsch ist es, künftig noch mehr den Schwerpunkt auf die Behandlung von Kindern und Jugendlichen zu legen – zum Beispiel mit einem eigenen Zentrum für Kinder.

Gabriela Keller: Wir suchen bewusst die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und wollen diese weiter ausbauen. Aktuell arbeiten wir beispielsweise erfolgreich mit dem Paraplegiker-Zentrum in Nottwil zusammen. Gerne würden wir künftig auch enger mit psychiatrischen Kliniken kooperieren. Interessant wird sicher auch sein, welche Folgen der Ärztemangel für die Homöopathie haben wird. Möglicherweise ist dies eine Chance für uns.



5

1. Der Tag der Homöopathie an der SHI stiess auf ein grosses Interesse

2. Diese SHI-Studentinnen haben ein Kinderbuch über Homöopathie realisiert

3. Martine Jus, SHI-Geschäftsleiterin: «Die Homöopathie zielt darauf ab, die Lebenskraft zu stärken, nicht, Symptome zu unterdrücken»

4. Schon bei Säuglingen gibt es laut Gabriela Keller, Dozentin und Schulleiterin der SHI, Hinweise auf ADHS

5. Petra Hornbacher: «Die Sensoren des entstehenden Kindes sind riesig. Alles, was Mama spürt, spürt das Kind um ein Vielfaches mehr.»

Bilder: Fabrice Müller

SCIM 2026: Zwischen Rätsel und Heilung

Eine Fachtagung zum Thema Schmerzen

Pascal Fleury

Der Umgang mit Schmerzen bleibt nach wie vor eine wichtige Herausforderung. Zu diesem Thema kamen am 11. April am Swiss Congress of Integrative Medicine (SCIM) 2026 über 200 Teilnehmende vor Ort und fast 700 Online-Teilnehmende zusammen. Ein Erfahrungsaustausch mit sechs Vortragenden und zwanzig Ausstellenden rund um die vielfältigen Dimensionen von Schmerz – zwischen wissenschaftlichen Fortschritten und komplementärmedizinischen Ansätzen.

SCHMERZEN GANZHEITLICH BETRACHTET

Am 11. April stand das Thema Schmerzen in seiner ganzen Komplexität im Zentrum. In einem interessierten und geselligen Ambiente kamen Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen, Therapeut*innen sowie Vortragende zusammen, um gemeinsam zu erörtern, wie Patient*innen mit akuten und chronischen Schmerzen besser geholfen werden kann.

Die Vorträge über die Behandlung von Schmerzen beleuchteten die Entwicklung der integrativen Medizin. Betont wurde die Bedeutung einer ganzheitlichen Behandlung – einer Kombination aus konventioneller Medizin und komplementärmedizinischen Ansätzen –, um die grosse Bandbreite an klinischen Zuständen abzudecken. Heute werden Schmerzen nicht mehr als isoliertes Symptom betrachtet, sondern als einen Zustand, der sowohl körperliche, emotionale als auch psychologische Aspekte beinhaltet. Dies wiederum erfordert eine umfassendere Betrachtung der Patient*innen und ihrer jeweiligen Erfahrungen und Lebensumstände.

ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND NEUEN PERSPEKTIVEN

Im Verlauf des Morgens wurden verschiedene sich rasch weiterentwickelnde Forschungsschwerpunkte angesprochen. Beispielsweise das Darmmikrobiom, dessen Rolle insbesondere bei Schmerzen im Unterleib und Beckenbereich von grosser Bedeutung ist.

Zwischen den Vorträgen gingen die Gespräche in den Ausstellungsbereichen weiter. Im gemeinsamen Austausch zeigte sich, dass letztlich alle dasselbe Ziel verfolgen, nämlich die komplexen körperlichen Zusammenhänge besser zu verstehen und so neue Perspektiven in der Schmerztherapie zu eröffnen.

KOMPLEMENTÄRMEDIZINISCHE METHODEN IM ALLTAG

Den Abschluss dieses Morgens bildeten konkrete Lösungsansätze aus der Komplementärmedizin, wie die Aromatherapie. Diese Methoden bedienen sich natürlicher Heilmittel, um Schmerzen im Alltag auf körperlicher und emotionaler Ebene zu begegnen.

In ungezwungenen Gesprächen zwischen den Teilnehmenden wurde immer wieder die Bedeutung des Zuhörens und individueller Lösungen hervorgehoben – eine Auffassung, die bei der Pflege den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

DIE ROLLE DES GEISTES UND DER WAHRNEHMUNG

Der Nachmittag begann mit einem Vortrag über die klinische Hypnose, die heute immer mehr im Spital- und Therapiebereich eingesetzt wird. Als Brücke zwischen akuten und chronischen Schmerzen zielt diese Behandlung auf die Schmerzwahrnehmung und -reaktionen der Patient*innen ab. Der Beitrag verdeutlichte die Rolle des Geistes bei der Schmerzwahrnehmung und betonte, wie wichtig patientenbezogene Ansätze sind.



NEUE THERAPIEN

Im letzten Teil des Tages wurden therapeutische Wege erörtert, die sich noch in der Entwicklung befinden – etwa erweiterte Psychotherapien und der begleitende Einsatz bestimmter Substanzen wie Ketamin.

Diese Ansätze eröffnen neue Perspektiven in der Schmerzbehandlung und regen Fachleute dazu an, gewisse therapeutische Rahmenbedingungen zu überdenken.

EIN REGER AUSTAUSCH

Bei der anschliessenden Podiumsdiskussion wurden die Überlegungen in einem offenen Dialog zwischen Vortragenden und Teilnehmenden vertieft. Die unterschiedlichen Fragen, Praxiserfahrungen und Ansichten verdeutlichten den Reichtum der Interdisziplinarität und den gemeinsamen Willen, das therapeutische Angebot zu verbessern.

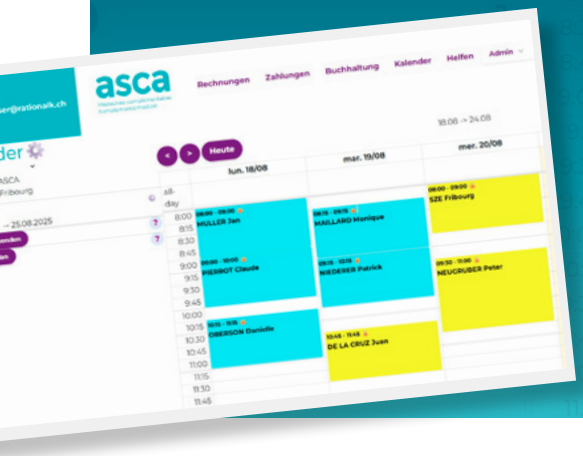
Über die Vorträge hinaus bewies der SCIM 2026 einmal mehr seinen Stellenwert als Austausch- und Vermittlungsplattform. In einem Bereich, der sich ständig weiterentwickelt, scheint sich eine Überzeugung durchzusetzen: Im Dialog zwischen den Disziplinen, im gegenseitigen Ergänzen unterschiedlicher Methoden und im Wissensaustausch zeichnen sich die therapeutischen Lösungen von morgen ab.





Bilder : Pascal Fleury

ASCA590
Ihre kostenlose Rechnungslösung



NEU: IHRE INTEGRIERTE AGENDA UND ONLINE-TERMINBUCHUNG

ASCA590 kann neben der Rechnungstellung und der Zahlungsverwaltung jetzt noch mehr:

- Patiententermine direkt in der Software verwalten
- Mehrere Agenden anlegen – ideal, wenn Sie in mehreren Praxen arbeiten
- Online-Terminbuchung für Ihre Patient*innen bzw. Klient*innen – freie Termine einsehen und direkt buchen
- Terminerinnerung per E-Mail und SMS
- Kostenloser Zugriff für alle ASCA-Therapeut*innen auf alle Funktionen aus Ihrem persönlichen MyASCA-Bereich

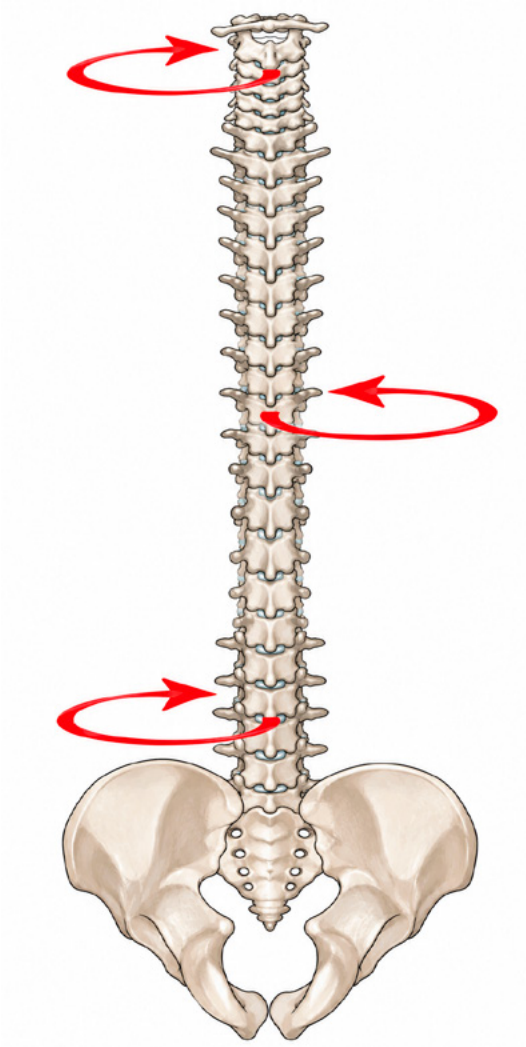
Probieren Sie ASCA590 noch heute und überzeugen Sie sich vom kostenlosen Abrechnungsprogramm, welches exklusiv für ASCA-Therapeut*innen entwickelt wurde.

Komplementärtherapie

APM-Therapie nach Radloff – eine komplementäre Behandlungsmöglichkeit für den angeborenen muskulären Schiefhals bei Kleinkindern

Peter Jeker, Sandra Wurz

In diesem Artikel möchten wir mögliche Ursachen und Behandlungsansätze aufzeigen für die Torticollis muscularis congenitus aus Sicht der APM-Therapie nach Radloff (Akupunkturmassage). Bei richtiger Behandlung genügen oft drei bis vier Sitzungen, um Verdrehungen des Halses und auch der gesamten Wirbelsäule nachhaltig positiv zu verändern.



Kompensationen innerhalb der funktionellen Einheit Becken-Wirbelsäule

Die häufigste Form eines Schiefhalses bei Kleinkindern ist die Torticollis muscularis congenitus. Bei diesem Krankheitsbild zeigt sich der Musculus sternocleidomastoideus in einer einseitigen Verkürzung. Können knöcherne Fehlbildungen der betroffenen Strukturen, raumfordernde Geschehen und cerebrale Fehlsteuerungen ausgeschlossen werden, liegt eine andere Ursache vor. Die verschiedenen Möglichkeiten aus unserer Sicht stellen wir nachfolgend vor.

DIE TORTICOLLIS IM VERSTÄNDNIS DES KONZEPTES RADLOFF

Wir vertreten folgende These: Ein Muskel hat aus sich heraus keinen Grund, sich zu verkürzen oder zu fibrosieren. Auch nach einer für Kind und Mutter anstrengenden Geburt müsste sich die physiologische Länge des Muskels selbständig herstellen. So wie sich nach einem einseitigen Armtraining im späteren Leben die physiologische Länge des trainierten Muskels wieder einstellt.

Leidet ein Säugling nach der Geburt an einer Verkürzung des M. sternocleidomastoideus mit der daraus resultierenden Torticollis muscularis congenitus, müssen die Gründe für diese persistierende Verkürzung gefunden und behandelt werden. Dies, um den Säugling vor eventuell unnötigen Therapieserien oder gar Botulinustoxininjektionen zu bewahren.

GRÜNDE FÜR EINE PERSISTIERENDE TORTICOLLIS AUS UNSERER SICHT

Können die oben erwähnten knöchernen sowie Tumorgeschehen ausgeschlossen werden, definieren wir folgende zwei Hauptursachen:

1. Statische Ursachen

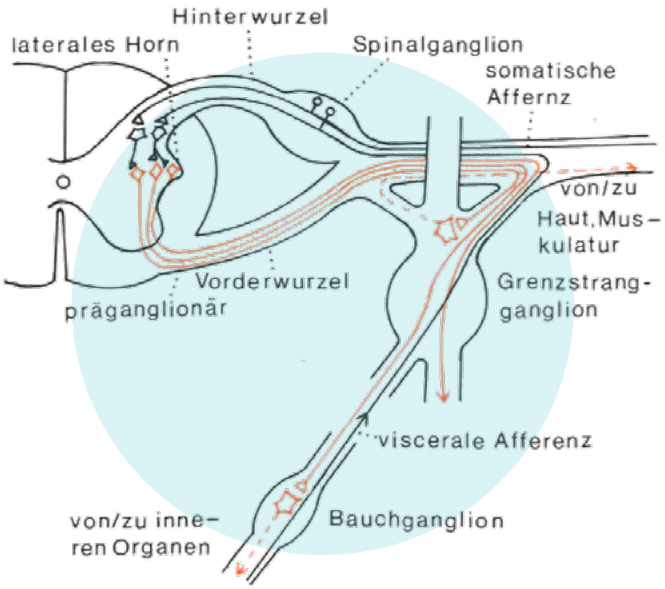
Im Konzept Radloff werden die Becken- und Wirbelgelenke als funktionelle Einheit betrachtet. Ein blockierter oder verdrehter Halswirbel kann Einfluss auf die gesamten Strukturen der Wirbelsäule und des Beckens ausüben. Umgekehrt können Verschiebungen der Beckenknochen während des Geburtsvorgangs eine persistierende Verdrehung des Beckens des Säuglings zur Folge haben, was reaktiv einen Halswirbel in einer schiefen Position blockiert. Die Wirbelsäule kompensiert Verdrehungen immer reflektorisch mit einer Gegendrehung. In der Abbildung auf dieser Seite besteht eine Rechtsrotation des Atlas aufgrund des kontrahierten M. sternocleidomastoideus rechts. Dadurch dreht mindestens ein Wirbel in die Gegenrichtung, und das Becken seinerseits nimmt dieselbe Rotationsrichtung wie der Nacken ein, hier auch eine Rechtsrotation.

Dieselbe reflektorische Kettenreaktion zeigt sich auch bei einem ursächlich verdrehten Becken. Wenn das Becken aufgrund des Geburtsvorgangs in sich verdreht ist, verkürzen sich bestimmte Muskelgruppen der Bein- und der Rumpfmuskulatur. Nun korrigiert der Körper von caudal nach cranial. Die Wirbelsäule steuert in sich dagegen. Der Atlas als Gegenpol und somit der Kopf nehmen die Rotationsrichtung des Beckens auf. Dies kann dann zu einer geringfügigen Schiefhaltung des Kopfes führen oder in gravierenderen Fällen zu einem Schiefhals.

2. Organische Ursache

Im Konzept Radloff suchen wir nach Störungen in Organen. Diese können aufgrund von Pathologien entstehen, oder bei Säuglingen häufiger durch eine gestörte Energetik. Als Begründung dafür folgender Ansatz:

Der Viszerale Reflexbogen



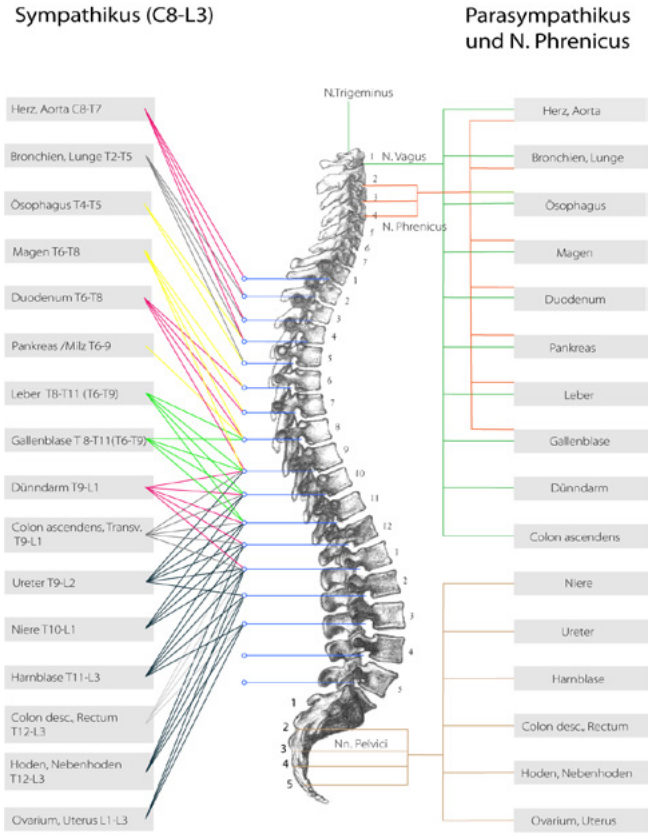
Viszeraler Reflexbogen nach Ranson und Clark aus: Ilse Schuh, «Bindegewebsmassage», C. Fischer 1992

Im Sinne des viszeralen Reflexbogens kann sich der M. sternocleidomastoideus als Folge einer organischen Störung verkürzen. Diese Störung ist oft nicht pathologischer Art. Jedes Organ, zum Beispiel ein überlasteter Magen des Säuglings, kann reflektorisch die muskuläre Spannung begründen oder zumindest aufrechterhalten.

DIE SPINALNERVLICHE VERSORGUNG DER ORGANE

In der dritten Abbildung sind die direkten Beziehungen der Spinalnerven sympathisch und parasympathisch aufgezeigt. Die Zusammenhänge sind aufgrund der Plexus- und Ganglionverbindungen komplexer, sie sollen hier für dieses Beispiel vereinfacht dargestellt werden.

Sympathische und parasympathische spinalnervliche Versorgung



Grafik nach O. Förster/E. Dicke, Lehrinstitut Radloff 2010

Um beim Beispiel des überlasteten Magens zu bleiben, folgendes Erklärungsmodell: Der Magen wird sympathisch auf Höhe Th6 bis Th8 innerviert. Dadurch hat er direkten Einfluss auf die Muskulatur, die Haut und die Knochen dieses Segments, wodurch wiederum hyper- oder hypotonische Spannungsveränderungen der Muskulatur in der Mitte der Brustwirbelsäule entstehen können. Diese können einen einzelnen Wirbel oder sogar mehrere Wirbel nacheinander verdrehen. Das erklärt die Entstehung einer Skoliose durch die muskulären Spannungen. Parasympathisch wird der Magen durch den N. vagus und den N. phrenicus versorgt. Aus diesem Grund kann eine verdrehte Halswirbelsäule einerseits negativ auf die angeschlossenen Organe einwirken, und andererseits kann über diese Verbindung ein überreiztes Organ die Hals- und

Nackenmuskulatur negativ beeinflussen. Dies wiederum in Form einer hyper- oder hypotonischen Veränderung.

Der beim angeborenen muskulären Schiefhals betroffene M. sterno-cleidomastoideus wird von Spinalnerven der Höhe C1 bis C3/4 innerviert. Wie Wie in der dritten Abbildung ersichtlich, steht dieser Bereich im Einfluss verschiedenster Organe.

BEHANDLUNGSANSÄTZE

Aus dem oben Angefügten ergeben sich zwei grundlegende Ansätze zur Behandlung:

1. Behandlung der statischen Blockaden

Aufgrund der reflektorischen Zusammenhänge innerhalb der funktionellen Einheit Wirbelsäule macht es wenig Sinn, allein die muskuloskelettale Problematik im Nackenbereich zu lösen. Vielmehr muss zwingend die gesamte funktionelle Einheit überprüft werden. Das heisst konkret, die blockierten Beckengelenke werden gelöst und mobilisiert, die verdrehten Wirbel, inklusive dem Atlas, werden auf Fehlstellungen kontrolliert und mobilisiert. Wenn die Ursache für die Torticollis in der statischen Funktionsstörung begründet ist, werden sich der Schiefhals und die gesamte Wirbelsäule entspannen. Das Ziel der langfristigen Beschwerdefreiheit wird meist allerdings erst dann erreicht, wenn die zweite Ursache, die organische Störung, integriert wird.

2. Behandlung der organischen Störungen

Die Organe werden einzeln getestet und entsprechend ihrem energetischen Zustand behandelt. Funktioniert der Ausgleich dieser meist energetischen Störung, entspannen sich im Zusammenhang stehende Muskeln spontan. Wird ein Organ durch einen fehlgestellten Wirbel über den spinalnervlichen Reflexbogen gereizt, wird hier die Entlastung nicht genügend gelingen. In diesem Fall muss zusätzlich zur energetischen Behandlung der entsprechende Wirbel mobilisiert werden, also statisch gearbeitet werden.

In der Praxis macht es aus den angeführten Gründen keinen Sinn, diese zwei Komponenten isoliert zu behandeln. Das isolierte Aufdehnen des Muskels oder das Mobilisieren der Becken- und Wirbelgelenke kann nur eine kurzfristige Entlastung bewirken. Vielmehr geht es darum, das die Spannung verursachende oder aufrechterhaltende Organ zu eruieren. Das entsprechende Organ des Säuglings wird dann in Kombination mit den statischen Techniken entlastet. In der APM-Therapie nach Radloff versuchen wir diese Zusammenhänge zu erkennen und entsprechend dem energetischen Zustand zu behandeln, um dadurch ein nachhaltiges Therapieziel zu erreichen.

Die komplementärtherapeutische Methode APM-Therapie nach Radloff

Im Zentrum steht der Mensch in seiner gesamten Individualität. Das Konzept Radloff verbindet Heilkunst aus der chinesischen Medizin mit praktischen Griffen aus der Physiotherapie. Ziel ist der Ausgleich von Dysbalancen auf struktureller, energetischer oder emotionaler Ebene. Dies geschieht über die Behandlung der Meridiane, der Becken-, Wirbel- und Extremitätengelenke und der Organe. Faszien und Muskulatur sind selbstverständlich integriert. Zielgruppe sind Menschen jedes Alters.

Die für jeden Säugling individuell erkannten Dysbalancen können durch gezielte Hilfestellungen und Massnahmen von Seiten der Eltern im Alltag unterstützt werden. Es ginge in diesem Artikel aber zu weit, diese hier aufzulisten, zumal sich jede schematische Behandlung wie auch Beratung kontraproduktiv auf das Wohlbefinden des Säuglings und damit der gesamten Familie auswirken kann.

Sollten bei Ihnen durch diesen Artikel weitere Fragen, auch zu anderen Beschwerdebildern bei Säuglingen oder zur Therapieform und -ausbildung auftauchen, melden sie sich gerne im Kompetenzzentrum der APM Radloff in Schönenwerd. Unsere Anschrift:
Lehrinstitut Radloff, Gösgerstrasse 15,
5012 Schönenwerd
Tel. +41 62 825 04 55.
www.radloff.ch

Literaturnachweise

- *Grundlagen der Akupunktur Massage, Klaus Radloff, Lehrinstitut Radloff 2000*
- *Die Becken-, Wirbelsäulen- und Gelenkbehandlung, Klaus Radloff, Lehrinstitut Radloff 1998*
- *Die chinesische Medizin kennt keine orthopädischen Krankheiten, Klaus Radloff, BoD 2016*
- *Segmentanatomie, Ingrid Wancura-Kampik, Elsevier 2009*



Weiterbildung
Zeit für neue Impulse

Wann haben Sie das letzte Mal etwas gelernt, das Ihre Arbeit verändert hat? Ein Handgriff, ein Perspektivenwechsel, ein Gespräch in der Kurspause, das noch Wochen nachhallt. Genau dafür ist Weiterbildung da – und in der Komplementärmedizin gibt es davon reichlich.

Rund 320 Schulen bieten von der ASCA akkreditierte Weiterbildungskurse an. Auf www.asca.ch finden Sie über die Schul- und Kurssuche ein passendes Angebot in Ihrer Nähe.

WIE VIEL UND WAS ZÄHLT?

16 Stunden pro Jahr – oder 32 Stunden über zwei Jahre. Das ist der Rahmen für Ihre ASCA-Anerkennung (Art. 20–22 ARG, Art. 7–14 ArARG). Die Kurse sollen methodenspezifisch sein oder sich im Rahmen der rund 150 ASCA-anerkannten Therapiemethoden bewegen. Wir empfehlen Angebote ASCA-anerkannter Bildungsanbieter, können aber auch Kurse anderer Institutionen anerkennen.

Neu registriert? Dann beginnt Ihre Weiterbildungspflicht erst im Jahr nach der Registrierung: Wer sich 2026 angemeldet hat, ist ab 2027 dabei.

Wenn Sie einem Berufsverband angeschlossen sind, der eine Vereinbarung mit der ASCA hat, sind Sie von der Weiterbildungskontrolle durch die ASCA ausgenommen. Die Verbandsliste finden Sie auf unserer Website.

UND WENN ES EINMAL KNAPP WIRD?

Auch wenn Sie mit den Stunden im Rückstand sind, erhalten Sie mit der Zahlung des Jahresbeitrags im Dezember Ihren Anerkennungsausweis. Sie können die fehlenden 8 Stunden vom aktuellen Jahr im darauffolgenden Jahr nachreichen.

SO REICHEN SIE EIN – AM LIEBSTEN IN EINEM ZUG

Senden Sie Ihre Belege gesammelt einmal pro Jahr, zusammen mit dem unterzeichneten Kontrollformular, bis zum 31. Dezember ein – vorzugsweise per Post. Das Formular liegt dieser Ausgabe von *alternance* bei und steht im Downloadbereich von MyASCA bereit.

Per E-Mail an weiterbildung@asca.ch geht es ebenfalls. Dann bitte alles in einem einzigen PDF: sämtliche Belege sowie das vollständig ausgefüllte und unterschriebene Formular. Einsendungen in anderer Form müssen wir leider zurückweisen.

Ihren aktuellen Stand sehen Sie nach dem 30. April 2027 in Ihrem persönlichen MyASCA-Bereich. Kein Zugang? Das Support-Team unter myasca@asca.ch hilft gerne weiter.

Wir freuen uns auf Ihre Dossiers – und noch mehr darauf, was Sie unterwegs entdecken.

Komplementärtherapie

Auto Biologisches Lernen – ein individueller Weg zur Gesundheit

«Es gibt keinen besseren Lehrmeister als die Natur, als unser eigenes System.» Nach diesem Grundsatz entwickelte Maria Schmid-Spirig «Auto Biologisches Lernen», abgekürzt ABL, über mehr als vier Jahrzehnte hinweg. Grundlage für die eigenständige, ganzheitliche Methode waren intensive Forschung, sorgfältige Beobachtung und langjährige Praxiserfahrung. Bis heute wird ABL kontinuierlich weiterentwickelt.

Franziska Spirig, Fachverband Uniun ABL

Einzigartig an der Methode ABL ist, dass sie den Menschen als ein lernendes System begreift. ABL denkt dabei in Phasen und traut dem System ein Lernen aus den eigenen Selbstheilungskräften zu. Lernprozesse werden angestossen und begleitet. Die Frage lautet *«Wie unterstütze ich mein System?»* und nicht *«Was kann ich dagegen tun?».*

Der Grundgedanke der Methode ist einfach und zugleich tiefgreifend: Der Körper kann lernen! Alles Lebendige besitzt die Fähigkeit zur Selbstregeneration und zum Lernen – manchmal braucht es vielleicht die passende Unterstützung. Mit ABL betrachten wir die Struktur eines Lebewesens und all seine Prozesse, die entstehen und die aufrechterhalten werden, als Ganzheit und miteinander verbunden. Aus dieser Sicht geschehen Gesundheit, Anpassung und Heilung stets ganzheitlich.

A steht für griechisch *auto* = selbst. Jedes System verfügt über Selbstheilungskräfte. Diese werden mit ABL gezielt unterstützt.

B steht für *Bio-logisch*, griechisch bio = Leben. ABL orientiert sich an den Prinzipien des Lebens und zeigt auf, wie sich ein gesundes System verhält, welche Rhythmen es durchläuft und welche Entwicklungsphasen dabei eine Rolle spielen. Das Leben findet immer wieder neue Wege der Anpassung und Integration.

Logisch steht in diesem Zusammenhang für sinnvoll. Das System handelt nach den Möglichkeiten, die ihm im jeweiligen Moment zur Verfügung stehen. Dabei werden diese Möglichkeiten von Erfahrungen, dem Entwicklungsstand, der Vererbung, den Umwelteinflüssen, dem sozialen Umfeld sowie dem Stoffwechsel beeinflusst. Aus der Sicht von ABL handelt ein System daher immer bio-logisch – also genau so, wie es in diesem Augenblick aufgrund seiner Voraussetzungen möglich und sinnvoll ist.

L steht für *Lernen*: Jedes lebende System ist ein Lernendes. Letztlich wächst und gedeiht es durch ständige Vernetzung. Lernen verläuft immer in Phasen oder Stufen. Es setzt Sicherheit und Vertrauen voraus, es ist abhängig von einer Haltung, die geprägt ist von Neugierde und Respekt. Lernen braucht Freude und Begeisterung.

Wie der Darm das Gehirn beeinflusst

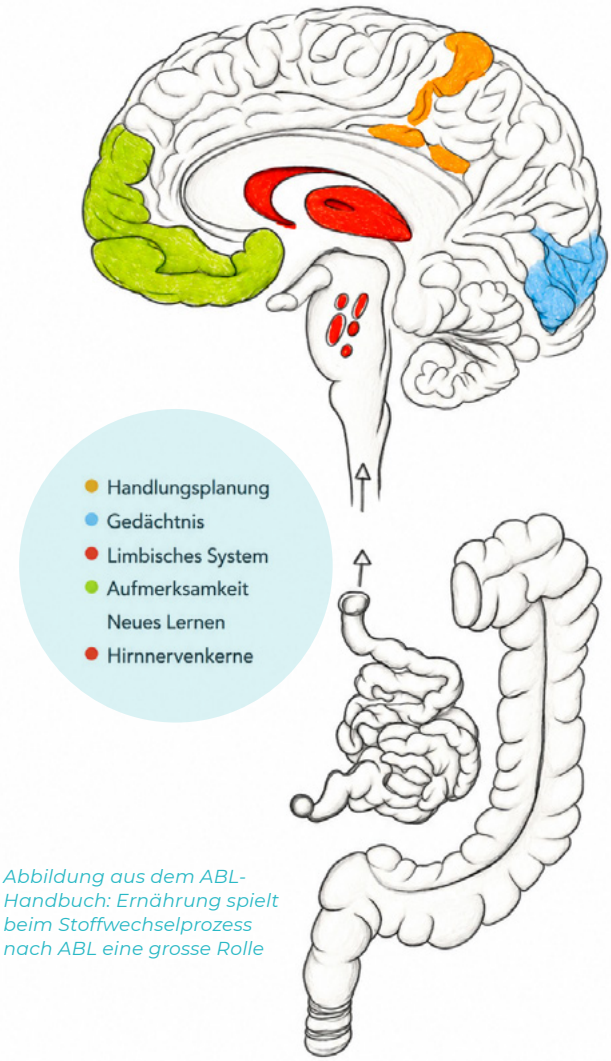


Abbildung aus dem ABL-Handbuch: Ernährung spielt beim Stoffwechselprozess nach ABL eine grosse Rolle

SELBSTVERANTWORTUNG FÜR DIE EIGENE GESUNDHEIT

Durch den Armlängen-Reflextest* kann die ABL-Beraterin oder der ABL-Berater individuell erfassen, welcher (Lern-)Schritt als Nächstes angestossen und womit er unterstützt werden kann. So versteht sich die Beratungsperson als Begleitung in einem Prozess, der gemeinsam mit der Klientin oder dem Klienten gegangen wird. Mit der Zeit lernt die Klientin, der Klient das eigene System besser verstehen, lernt förderliche Einflüsse zu erkennen und sich im Alltag gezielt selbst zu unterstützen. So werden Selbstverantwortung und Gesundheitskompetenz gestärkt.

**Der Armlängen-Reflextest gehört in die grosse Reihe der Bio-Feedbacktests. Er dient bei der ABL-Methode als Kommunikationsinstrument.*

ABL-Methode – aus der Sicht der Krankenversicherung vita surselva

Wir, die Krankenversicherung vita surselva in Ilanz, unterstützen die von Frau Maria Schmid-Spirig entwickelte ABL-Methode seit vielen Jahren über unsere Zusatzversicherungen «Allgemeiner Zusatz» und die Zusatzversicherung «Cumpletta» als alternative Therapiemethode. Wir dürfen erfreut feststellen, dass unsere Versicherten, die die ABL-Methode anwenden, auch präventiv erheblich weniger medizinische Leistungen über die obligatorische Krankenpflegeversicherung beanspruchen. Eine Versicherte, die vor vielen Jahren die Diagnose einer schweren Krankheit erhalten hatte, entschied sich für die ABL-Methode. Sie berichtete uns, dass dank ABL das Fortschreiten der schweren Krankheit verlangsamt und die Symptome gelindert werden konnten. Die Versicherte führte die Grundversicherung stets mit der maximalen Franchise weiter. Es freut uns, dass die ASCA diese Therapiemethode anerkennt. Dies ist für uns eine zusätzliche Bestätigung, dass die von Frau Schmid-Spirig entwickelte Methode Positives im Menschen bewirkt.

Remo Camenisch,
Krankenversicherung vita surselva

ABL-Erfahrungsbericht von Frau P. K. aus Chur

«Während ich diesen Erfahrungsbericht schreibe, schläft mein dreijähriger Sohn friedlich neben mir. Noch vor einigen Jahren hätte ich kaum geglaubt, dass wir unsere Familie um ein Kind erweitern würden. Als ich vor rund 15 Jahren mit ABL begann, stand die Suche nach einer Lösung für meine langjährigen Magen-Darm-Beschwerden im Vordergrund. Trotz zahlreicher Untersuchungen konnte mir der hinzugezogene Arzt von damals keine konkrete Ursache nennen; die Symptome wurden als Reizdarm oder als stressbedingt eingestuft. Damit wollte ich mich nicht zufriedengeben und machte mich auf die Suche nach Alternativen. Über eine Bekannte kam ich zu ABL. Die Methode sprach mich sofort an, und schon bald bemerkte ich Veränderungen. Auch wenn der Weg nicht immer einfach war, hielt ich daran fest und erlebte Schritt für Schritt Veränderungen.

Als bei meinem Mann und mir der Kinderwunsch stärker wurde, begleiteten wir diesen Prozess ebenfalls mit ABL. Aufgrund eines hormonellen Ungleichgewichts war mir früher gesagt worden, dass eine Schwangerschaft möglicherweise schwierig werden könnte. Gemeinsam mit meiner ABL-Beraterin richtete ich den Fokus gezielt auf dieses Thema. Mit der Zeit stabilisierte sich mein Hormonhaushalt, und schliesslich wurde ich schwanger. ABL begleitete mich auch während der Schwangerschaft, auf die ich heute mit grosser Dankbarkeit zurückblicke.»

HIER ERFAHREN SIE MEHR!

Auf der Website des Fachverbands für Auto Biologisches Lernen www.uniunabl.ch erfahren Sie mehr über die ABL-Methode und die Gründerin Maria Schmid-Spirig.

ASCA-intern
Willkommen im Team

Seit Oktober hat die ASCA Verstärkung in der Kommunikation.

Die ASCA baut ihre Kommunikationsarbeit aus, wie Präsident Laurent Berset im Editorial dieses Hefts erwähnt. Seit Oktober verstärkt Lukas Fuhrer als Verantwortlicher Kommunikation das Team in Freiburg. Der diplomierte Journalist HF und langjährige Redaktor betreut künftig die Kommunikationskanäle der Stiftung ASCA und wird ihren Auftritt in der Öffentlichkeit und gegenüber den Medien mitprägen.

«Ich freue mich, bei der ASCA zu einem lebendigen Austausch mit den Therapeutinnen und Therapeuten beizutragen. Ein wichtiger Fokus ist für mich, unsere gemeinsamen Leistungen für die Bevölkerung sichtbar zu machen.»



Lukas Fuhrer bringt einen reichen Erfahrungsschatz in der Komplementärmedizin mit: Nach neun Jahren als Fach- und Branchenredaktor beim Schweizerischen Drogistenverband war er seit 2023 als Kommunikationsleiter des Dachverbands Komplementärmedizin (Dakomed) tätig.

Impressum

alternance 2/2026
Redaktionsleitung: Lukas Fuhrer, Laurent Berset
Layout und Realisation: Grégoire Bossy
Übersetzungen und Korrektorate: Isabelle Delay, Nicole Häfliger und Rotstift AG
Bilder: von den Autor*innen zur Verfügung gestellt
Druck: media f imprimerie SA, Freiburg

Fondation | Stiftung ASCA
Avenue de la Gare 12, CH-1701 Freiburg
alternance@asca.ch



Sitzungszimmer zu vermieten in Freiburg gegenüber vom Bahnhof

EIGENSCHAFTEN

- **Komplett eingerichtet und modulierbar:** Der Sitzungsraum ist flexibel gestaltet und passt sich Ihren Bedürfnissen an.
- **Ideal für:** Sitzungen, Workshops, Schulungen und kleine Konferenzen.
- **Barrierefrei:** Unsere Räume sind für alle zugänglich.
- **Tageslicht:** Helle und freundliche Atmosphäre dank natürlichem Licht.

RAUMDETAILS

- **Grösse:** 45 m²
- **Kapazität:** Platz für bis zu 14 Personen

AUSSTATTUNG

- **Bestuhlung:** Sitzplätze in Blocktisch- oder Seminarbestuhlung
- **Technik:** Bildschirm (215 cm) mit Clickshare, Flipchart, Wi-Fi, Videokonferenzen
- **Getränke:** Kaffeemaschine, Teekocher, Wasserspender

PREISE

- **Halber Tag** (Morgen, Nachmittag oder Abend):
  Für ASCA-Partner: CHF 200.–
  Öffentlichkeit: CHF 250.–
- **Ganzer Tag:**
  Für ASCA-Partner: CHF 350.–
  Öffentlichkeit: CHF 400.–
- **Wochenendpreise:** Auf Anfrage

KONTAKT

Bei Interesse kontaktieren Sie bitte Gabrielle Brichese booking@asca.ch
Telefon 026/351 10 26

Wir freuen uns darauf, Sie in unseren Räumlichkeiten begrüssen zu dürfen.

Foto: © Davide Nestola